

ökumenischen Gespräch der letzten Jahre die zentrale Aufgabe des Bischofs von Rom darin gesehen, die Treue aller Christen und Kirchen zu Christus und zueinander zu erhalten und zu fördern. Diesem Thema gelten hauptsächlich die Ausführungen von G. Alberigo (Bologna): „Römische Kirche und Papsttum im Dienst der Einheit der Kirche (11. bis 20. Jh.)“; Wilhelm de Vries (Rom): „Das Mühlen des Papsttums um die Einheit der Kirche“, und W. Kasper (Tübingen): „Dienst an der Einheit und Freiheit der Kirche; zur gegenwärtigen Diskussion um das Petrusamt in der Kirche“; sowie L. Oeing-Hanhoff (Tübingen): „Die Kirche – Institution christlicher Freiheit? Hegels Ekklesiologie und die gegenwärtige Krise des Petrusamtes.“ Die eigentliche ökumenische Dimension des Gesprächs wird wahrgenommen durch Jean-Jacques von Allmen (Neuenburg): „Ein reformierter Beitrag zur Frage des Papsttums“; das griechisch-orthodoxe Gegenstück bietet Metropolit Damaskinos Papandreou (Genf): „Bleibendes und Veränderliches im Petrusamt; Überlegungen aus orthodoxer Sicht.“ Diese ökumenische Besinnung beschließt J. Ratzinger (München) mit dem Entwurf einer martyrologisch gefaßten Primatsidee: „Der Primat des Papstes und die Einheit des Gottesvolkes.“ Die Einheit der Kirche wird nicht schon in nächster Zeit gefunden und herbeigeführt werden können; das kann nur schrittweise geschehen. Ein sehr wichtiger Schritt dazu ist jedoch die wissenschaftliche Behandlung und Durchforschung der anstehenden Probleme, wie es hier sehr gründlich geschehen ist.

Linz

Peter Gradauer

BRANDENBURG ALBERT / URBAN HANS JORG, *Petrus und Papst. Evangelium – Einheit der Kirche – Papstdienst*. Bd. II: Neue Beiträge. (232.) Aschendorff, Münster 1978. Ln. DM 22.–.

Nach dem Ausspruch eines Fachmannes der Ökumene bewegte sich die Trennung zwischen kath. und evang. bisher vor allem um die 2 Personen: Maria und Petrus. So ist es verständlich, daß die Diskussion über die Einheitsgestalt der Christenheit immer stärker das Petrusamt in den Vordergrund zieht. In starkem Ausmaß hat dazu auch der Tod der beiden letzten Päpste sowie die Wahl ihrer Nachfolger die Bedeutung dieses Amtes in der Öffentlichkeit beleuchtet. Trotz aller Bemühungen stehen wir jedoch erst am Anfang der „neuen überkonfessionellen Petrusdiskussion“, die nach dem II. Vat. ihren Anfang genommen hat. So sieht auch der 2. Bd. der Reihe „Petrus und Papst“ seine Hauptaufgabe in der in allen Dimensionen korrekten Einordnung des Papsttums oder Petrusamtes in eine konziliar erneuerte Kirche. Die herkömmlichen und neueren Einzelfragen werden darin von namhaften Theologen in Abhandlungen aus dem Blickpunkt der Bibellexegese, der Dogmatik und der Kirchengeschichte sowie im aktuellen Dialog zwischen kath. und evang. Christen behandelt. Das Petrusbekenntnis nach Mk 8, 27–33 (J. Ernst) und die Einsetzung der Eucharistie als Stiftung

der Kirche und des Petrusdienstes (B. Fonte) eröffnen neue exegetische Perspektiven. Besonders Aktualität besitzt gerade jetzt der Beitrag von W. Beinert: Die Exzentrizität des Papstes. Über die Unfehlbarkeit des römischen Bischofs in der Kirche. Auf dogmatische Fragen antworten in gegenwartsbezogener Weise auch die weiteren systematischen Abhandlungen: Das „Jus divinum“ des Petrusamtes (H. Döring), Dienst an der Einheit und Freiheit der Kirche (W. Kasper), Das Petrusamt in der Kirche: Übergeordnet – eingefügt (L. Scheffczyk). Aus kirchengeschichtlicher Sicht wird das Thema „Papsttum“ behandelt von J. Meyendorff, G. Schwaiger und H. Schützle. Der Dialog zwischen evang. und kath. Theologen (R. Frieling, H. J. Urban) zeigt den neuesten Stand der zwischenkirchlichen Diskussion auf; F. Heyer legt dar, wie das Petrusamt heute evangelisch anvisiert wird. Zu den theologischen Grundeinsichten werden auch konkrete Vorschläge ausgesprochen. Dieser Bd. bietet eine hervorragende Information über den Stand der Ökumene und lädt darüber hinaus zum Nachdenken und zur Mitarbeit an der großen Aufgabe der Einheit ein.

Linz

Peter Gradauer

INSTITUT FÜR ÖKUMENISCHE THEOLOGIE UND PATROLOGIE DER THEOL. FAKULTÄT GRAZ (Hg.), *Ökumenisches Forum*. Grazer Hefte für konkrete Ökumene. Eigenverlag. Nr. 1 (55.), Graz 1977, S 40.–; Nr. 2 (125.), Graz 1979, S 50.–.

In einem Raum, in dem die Folgen der Trennung der Kirchen seit der Reformationszeit immer spürbar blieben, wurden in letzter Zeit auch die Bemühungen auf akademischer Ebene mit dem Schwerpunkt „Ökumene“ immer deutlicher sichtbar: 1965 wurde in Graz das Institut für Dogmengeschichte und Ökumenische Theologie als erstes ökumenisches Universitätsinstitut in Österreich gegründet; im selben Jahr begann dort auch der „Interkonfessionelle Arbeitskreis Ökumene in der Steiermark“ (IAS) selbständig zu arbeiten. In diesem sind die Altkath. Kirchengemeinde Graz, die Evang. Superintendentz Steiermark, die Evangelisch-Methodistische Kirchengemeinde Graz, die Griech.-Orient. Metropolis und die Röm.-kath. Diözese Graz-Seckau mit der Zustimmung der jeweiligen Kirchenleitungen vertreten. Ein ganz konkreter Schritt für die Sache der Ökumene war die am 7. Dezember 1965 zugleich in Rom und Konstantinopel vollzogene Aufhebung der Exkommunikationen des Jahres 1054 zwischen diesen beiden Kirchen gewesen. 10 Jahre nachher wurde dieses Ereignisses in Graz in der Form einer ökumenischen Akademie (25./26. Jänner 1976) gedacht. Die Initiatoren betrachteten diese Veranstaltung als einen konkreten Schritt der Ökumene und wollten ihn in Heft 1 zur Gänze der Öffentlichkeit vorstellen. In dessen 1. Teil ragt unter den Grußbotschaften, Erklärungen, Begrüßungsansprachen und Referaten jenes von Joseph Ratzinger über „Prognosen des Ökumenismus“ heraus. Im 2. Teil stellt Robert M. Hanson die „Methodi-